

1. Einleitung

Vorwort

Peter Krause

Es war ein kühnes Unternehmen, eine internationale Jugendtagung mit über 1.000 Teilnehmern aus aller Welt vorzubereiten. Dieser Aufgabe, von der niemand der Vorbereitenden zu Anfang wußte, ob und wie sie gelöst werden kann, haben sich 45 junge Menschen gestellt. Wir wollten kein Happening und keinen trockenen Kongreß, bei dem kluge Theorien vor einem sensationshungrigen Publikum ausgebreitet werden. Wir wollten einen Rahmen schaffen, in dem der Austausch zwischen jungen Christen über Fragen der Zukunft möglich ist. Das scheint uns gelungen zu sein.

Es ist nur im Ansatz möglich, die Begegnungen und Gespräche zu dokumentieren. Und doch ist es sinnvoll, weil die Richtungen im Fühlen, Denken und Hoffen der Jugendlichen am Beginn der neunziger Jahre ahnbar werden. Somit ist dieses Buch nicht nur eine Dokumentation der Tagung, sondern ein Buch von Jugendlichen für Jugendliche und solche, die sich als Erwachsene mit ihnen herzlich verbunden fühlen.

Was die Jugendbewegung in der 68er-Zeit inspirierte, scheint nach einem Dornröschenschlaf zu neuem Leben zu erwachen. Daß die Aufgaben der Zukunft nur aus der Kraft bewältigt werden können, die die Entdeckung der Individualität zur Voraussetzung hat, wird wieder zu einem bestimmenden Motiv. An die Stelle der Resignation über die erlebte Unfähigkeit der Politik tritt für immer mehr junge Menschen der Mut zur eigeninitiativen Tat. Auch die Sorge und Empörung über den zunehmenden Rassismus und Faschismus wird zum Geburtsschmerz für die Begeisterung für eine multikulturelle Gesellschaft werden können.

Der Stimmung der Jugendbewegung von heute gemäß ist der Wille zur Völkerverständigung und zum Frieden. Nicht aus Angst oder dumpfer Bequemlichkeit, sondern aus dem Mut zur eigeninitiativen Tat, die auch den Konflikt nicht scheut, geht dieser Idealismus hervor. Daß sich dieser Ansatz im Wollen der Jugendbewegung behaupten und durchsetzen kann, entspricht auch der Intention der Herausgeber dieses Buches.

Alles, die Jugendtagung und das Buch, war nur durch die Hilfe und den ermutigenden Zuspruch vieler ungenannter Weggefährten/innen möglich. Ganz großer Dank gebührt aber der Leitung der Christengemeinschaft, die unser Vorhaben engagiert gefördert und so ermöglicht hat.

Bochum, im Oktober 1992
Peter Krause

Zur Werdegeschichte der internationalen Pfingstbegegnung

Peter Krause

Im Jahre 1990 veranstaltete die Christengemeinschaft im niederländischen Den Haag eine internationale Jugendbegegnung mit dem Titel „Horizonte“. Diese Jugendbegegnung wurde auch von einer großen Gruppe Jugendlicher aus Deutschland, vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen vorbereitet. So fanden von 1989 an in vierwöchigem Rhythmus Jugendwochenenden statt, an denen die damals sogenannte „Rhein-Ruhr-Gruppe“ die ihr obliegenden Vorbereitungen für die große Begegnung in Den Haag traf. Immer wieder gab es auch in größeren Abständen internationale Treffen – meistens in Holland –, die die verschiedenen vorbereitenden Aktivitäten zusammenführten.

Auf dem Einladungsprospekt für die damalige Tagung hieß es: „Umgeben von Städten, Mauern oder Bergen ist unser Horizont klein und beschränkt. Nur der ungehemmte Blick, wie auf dem Meer, führt in die Weiten des Horizonts. Aber was liegt dahinter? Auf dem Weg zu dieser Grenze tauchen neue Gebiete auf, und wir finden unsere Welt immer mehr bereichert.“

Wir Jugendliche sind oft auf der Suche nach neuen Erfahrungen und Erweiterungen unseres inneren Horizontes. In der Begegnung mit anderen Menschen treten neue Welten in unser Bewußtsein, und die Frage über uns selbst und die Welt wird schärfer umrissen. Bei der Internationalen Pfingsttagung der Christengemeinschaft wollen wir Antworten auf diese Fragen, also neue Horizonte, suchen.

Grenzen tun sich auf, und eine ungehemmte weltweite Begegnung wird möglich. Kann also die Zukunft hinter dem Horizont aufleuchten?“

Die Pfingstjugendtagung in Den Haag war ein großes impulsierendes Ereignis. Schon während der Veranstaltung dort, zu der etwa 600 Jugendliche aus aller Welt angereist waren, entstand die Idee zu einer Tagung 1992 in Deutschland, genauer gesagt in Nordrhein-Westfalen. Die Vorbereitungen, über die im folgenden näher berichtet werden soll, begannen dann auch gleich im Anschluß an das Treffen in Den Haag. Die vierwöchig stattfindenden Jugendwochenenden boten Gelegenheit, den eigenen Tagungsimpuls zu entfalten, zu beschreiben und zu organisieren.

Während dieser Jugendwochenenden konsolidierte sich mehr und mehr eine Gruppe von 45 Jugendlichen heraus, die zur Vorbereitungsgruppe wurde. Es handelte sich bei dieser Gruppe um Schüler aller Altersstufen der Oberstufe, junge Berufstätige und Studenten. In den ersten Treffen sprachen wir sehr weit ausholend über den inhaltlichen Ansatz der Gestaltung einer internationalen Pfingstbegegnung. Was beschäftigt die Jugendbewegung der neunziger Jahre? Welche Signaturen der Menschheits- und Weltgeschichte prägen sie? Inwieweit ist es möglich, den jugendlichen Idealismus im Gestaltenwollen der äußeren Lebensverhältnisse zu spiritualisieren? Wie lassen sich dazu aus den Möglichkeiten der Christengemeinschaft heraus Hilfestellungen geben? Wie kann man

die Lebensgewohnheiten einer Kirche und die der Jugendbewegung so aufeinanderzubewegen, daß ein gegenseitig befruchtender Austausch möglich wird.

Die sogenannten Jugendbewegungen, die zu den besonderen Signaturen unseres Jahrhunderts gehören, treten immer in Zehnjahres-Intervallen auf. Man kann immer wieder den Eindruck haben, daß ein spezieller Impuls zehn Jahre lang trägt, bevor er von einem anderen neuen Impuls abgelöst wird. So besprach der Vorbereiterkreis auch einmal die Motive, die 1982 das Motto der Internationalen Pfingstbegegnung der Christengemeinschaft auf dem Engelberg bei Stuttgart abgaben. „Zukunft schaffen – building the future“ war das Motto. Das verstanden die Vorbereiter damals so: „Wir werden von der heutigen Welt fortwährend herausgefordert, uns gegen bestehende Zustände zu wehren. Die Zukunft erscheint ernsthaft bedroht, gefährdet wie nie zuvor. Aber in vielen von uns lebt das Gefühl, daß Protest allein nicht ausreicht, daß eine Neugestaltung des Lebens notwendig ist. Wie können wir das verwirklichen? Was muß geschehen, daß wir Zukunft schaffen – auf der Erde – unter Menschen, in uns selbst?“

Können wir einen Punkt in uns finden, einen Quellpunkt, der uns Kraft gibt, uns selbst zu bestimmen, eine Quelle, aus der uns Sinn und Ziel unseres Lebens zuströmt, der Sinn, der bis in die alltäglichen Dinge, bis in unsere Arbeit hineinwirkt?

Wir wollen gemeinsam versuchen, aus dem freien Willen des einzelnen heraus einen Weg zu gehen.“

Die vergangenen Jahre erscheinen der Qualität nach wie ein Jahrhundert. Die Jugendbewegung Europas war damals von der Wohnungsnot inspiriert: es gab die Hausbesetzerzene. Geprägt war sie auch durch das Unverständnis gegenüber staatlicher Subventionspolitik, die eher teure Opernhäuser als Jugendzentren unterstützte: „Zürich brennt“ war das Motto der Streetfighter, der Autonomen. Auch durch den Beschluß zur Stationierung der atomaren Mittelstreckenraketen in Europa bedingt, forderte man: Abrüstung jetzt. Die Angst vor dem Kommenden, den jugendfeindlichen Beschlüssen der Erwachsenenwelt war die schwarze Wolke vor dem Licht der Zukunft.

Vieles wird heute anders gesehen und in den politischen Gremien anders entschieden. Das ist auch ein Erfolg der Jugendbewegung, die den engagierten Protest nicht scheute. Die Jugend von damals ist inzwischen erwachsen, die Kinder von damals sind die Jugend von heute, und zwar diejenigen, die die Pfingstbegegnung in Bochum vorbereitet haben und diejenigen, die dieses Buch über die „Jugend im Gespräch“ jetzt lesen.

Die Vorbereitergruppe hat unter verschiedenen Aspekten die Situation des einzelnen Menschen in der Gemeinschaft betrachtet. Dabei kristallisierte es sich mehr und mehr als die zentrale Fragestellung heraus, wie es einem einzelnen Menschen heutzutage möglich ist, seine persönlichen Ideale in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen, und wie es einer Gemeinschaft möglich ist, helfend oder inspirierend die Impulse eines einzelnen Menschen in ihr eigenes Leben zu integrieren. Die Auflösung der politischen Ost-West-Polarisierung der Welt, die Vereinigung der verschiedenen Staaten zu einer europäischen Union, aber auch der gerade in dieser Zeit neu erwachende, weltweit Kriege

initiiierende Nationalismus gaben immer wieder einen politischen Hintergrund für unsere Gespräche.

Aus verschiedenen Themenvariationen („gemeinsam hoffend“, „Grenzenlos“, „gemeinsam Grenzen überschreiten“ usw.) wurde schließlich das Motto der Pfingstbegegnung: „Einsam – gemeinsam“. Wir wollten damit nicht sagen, daß uns der Mut und die Kraft zum „Zukunft schaffen“ fehlt und wir lieber in stiller Beschaulichkeit verharren statt zuzupacken, wo es nottut, sondern vielmehr scheint uns der Weg zur Zukunft sichtbarer zu sein als noch vor zehn Jahren. Und dieser Weg ist zugleich das Ziel: einsam gemeinsam sein.

Ein immer wieder gerne besprochenes Ziel für das Tagungsmotto war in den ersten Monaten der Vorbereitung der Vogelschwarm. Das große Rätsel des gemeinsamen zielbewußt orientierten Fluges über große Strecken hinweg, die Einbindung der einzelnen Vögel in den ganzen Schwarm usw. sprachen als Naturbild von dem, was uns als ein zentrales Motto für die Jugendbewegung im Jahre 1992 erschien. Daraus entwickelten Alessandro Calabrese und Hans-Emanuel Vogel aus dem Vorbereiterkreis (beide 10. Klasse in Köln) das gesamte, durchaus professionelle graphische Konzept der Pfingstbegegnung. Auch hier wurden vielstündige gemeinsame Gespräche geführt. Zahllose Vorentwürfe wurden begutachtet, korrigiert, verworfen oder schließlich als gültig beschlossen.

Bevor das inhaltliche Konzept der Tagung weiter beschrieben werden soll, möchte ich noch erwähnen, wie sich der Vorbereiterkreis weiter in Arbeitskreise gliederte. Zunächst einmal ist zu sagen, daß in ganz Nordrhein-Westfalen in den verschiedenen Gemeinden der Christengemeinschaft kleine Arbeitskreise bestanden. Was dort bewegt und vorbereitet wurde, kam alle vier Wochen bei den Vorbereiterwochenenden zusammen und wurde dann gemeinsam beschlossen. Überhaupt war der Vorbereiterkreis der entscheidende Arbeits- und Entscheidungskreis. Darüber hinaus traf sich in Bochum einmal wöchentlich der sogenannte „Montagskreis“. In dieser Gruppe von zehn Menschen wurden die im engeren Sinne organisatorischen und verwaltungstechnischen Aufgaben bewältigt. Der Montagskreis traf in größeren Abständen mit einer Gruppe von Priestern zusammen, um auch dieser Gruppe die Arbeit des Vorbereiterkreises vorzustellen und das Gespräch über die inhaltliche Konzeption weiterzuführen. Kurz vor Beginn der Pfingstbegegnung in Bochum bildete sich der sogenannte „erweiterte Helferkreis“. Mit ihm traten noch einmal 25 junge Leute zum Vorbereiterkreis hinzu, so daß ein geschulter Helferkreis von 70 jungen Menschen die Gesamtverantwortung für die Pfingstbegegnung vor Ort übernahm.

Zum inhaltlichen Konzept

Vordergründig entscheidend für den Vorbereiterkreis war das Erlebnis der Gemeinschaft im Zeichen des Altarsakramentes, wie es in der Menschenweihehandlung der Christengemeinschaft vollzogen wird. Daraus ging das Bemühen hervor, die Impulse der Jugendbewegung vor dem spirituellen Hintergrund ei-